Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 15 (1989)
Heft: 2

Artikel: Blickfelder
Autor: Bitter, Sabine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-360908

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SOLOTHURNER FILMTAGE

Heimat, wo will ich ein Provisorium in definitives Leben umwandeln...
Mathias Knauer drehte ein Portrait der *„Berta Urech – Quartiermacherin"*, die als engagierte Arbeiterfrau im Zürcher Untergrund politischen Flüchtlingen während der Jahre der faschistischen Herrschaft Schlaf- und Essgelegenheit vermittelte.
Die politische und gesellschaftliche Lage wird oft anhand von Einzelschicksalen geschildert. So ist auch Eduard Winigers *„Aus dem Leben Omer Khans"* ein aufschlussreiches und erschütterndes Dokument. Während seiner Genesung nach einem lebensbedrohenden, minenverschuldeten Unfall erzählt der afghanische 13jährige Junge sein Schicksal und kommentiert seine Umgebung. Frauen sind in der pakistanischen Klinik praktisch keine zu sehen, die Öffentlichkeit gehört den Männern. Es ist eindrücklich, wie die männlichen Verwandten die Verletzten bis in den Operationssaal begleiten und bis zu der Genesung an deren Seite bleiben. Bei Roland Hubers *„Der Knecht"* meldete sich keine Frau zu Wort. Von den 49 landwirtschaftlichen Dienstboten leben in diesem Altersheim 42 Knechte und 7 Mägde. 5 dieser Mägde sind im Laufe der Jahre taubstumm geworden, und die zwei übrigen waren kamerascheu. „So ist es wieder ein Männerfilm geworden", sagte der Autor selber. Glücklicherweise scheint es, dass diese Aussage nicht mehr überall einsetzbar ist. Alain Tanner irrt, wenn er sagen lässt: „Bilder sind heute krank wie die Bäume." ●

Blickfelder

von Sabine Bitter

Bevor die Gäste kommen. Samstag früh in Solothurn. Dicke Nebelschwaden hängen über der Aarebrücke. Gedämpfter Verkehr in der Ferne. Die Altstadt liegt regungslos, kalt-feucht und dumpf. Im „Kreuz" schlurft wortlos-müde ein Wirt hinter die Theke. Alles im Halbdunkel. Kaffee? „Erst um neun", entlock ich ihm. Im Landhaus gegenüber regt sich hingegen erste Geschäftigkeit. Es wird geputzt. Eine ältere Frau leert die Papierkörbe in der Damentoilette unbeholfen in den Plastikeimer, der sofort überquillt. In der Säulenhalle zieht eine andere die Staubflocken unter den Lappen. Ein Aufseher kommt auf sie zu und geht gleich wieder von ihr weg, währenddessen er ihr noch ein paar Anweisungen gibt. Hinter der Molton-Wand mit den Photoporträts der Schweizer Filmemacher – auch ein paar Frauen sind darunter – seh ich nur unten durch dünnen Beinen nach, wie sie dem Rest einer Mitteilung nacheilen.

„Schlaflose Nächte", ein Film von Marcel Gisler. „Ludwig hat's geschafft, er arbeitet beim Film." So steht es auf Hochglanz im Begleittext von „SWISS FILMS 1989". Dass er's geschafft hat, ist dann in der Tat schon alles. Nebenbei kommen in diesem Berliner-WG-Szenen-Film noch Frauen vor: Anna, die Ludwig für's Leben gern Pflaumenmus-Schrippen schmiert und die ihm in seiner Wohnung seine Wäsche in die Trommel haut. Photographie macht sie auch noch ein bisschen. Davon leben? – will sie gar nicht – „ich will mich da noch nicht reingeben". Da schenkt sie lieber Bier aus. Na ja. Dann gibt es auch noch Silvia und ihr Kind Rocco, das im ganzen Film nur lästig ist. Wichtiger: Silvia sucht einen Freund. „Den kriegst du hundert Prozent", meint Anna. Silvia lädt ihn in's „Moritz" ein, zahlt lokker seine über tausend Mark Schulden, hält ihn aber auch mit Geld nicht „an der Stange". Und dann: „Cyrille und Toni müssen sich immer wieder prügeln, weil sie so hoffnungslos ineinander verliebt sein." (Begleittext "SWISS FILMS 1989".) Auch da viel Geschwätz mit dem Fazit: „Ich besitze sie." Und sonst: Von Party zu Fete, zwischendurch eine chaotische, nächtliche Autofahrt, immer ein Glas, eine Zigarette in der Hand. Öde Dialoge hängen in allzu schönen Gesichtern. Mein Nachgeschmack mehr als schaal.

Begeistert hingegen sah ich „Die Quartiermacherin", ein Ausschnitt aus Mathias Knauers Film „Die unterbrochene Spur" (1979-82). Eine alte Frau erzählt, wie sie vor und während dem Zweiten Weltkrieg von den Nazis Verfolgte bei sich, im Quartier, im Zürcher Exil aufgenommen und versorgt hat. Sie erzählt, sie bestimmt weitgehend den Erzählfluss. Ihre Erfahrung, ihr Selbstbewusstsein und ihre Gewitztheit kommen voll zum Ausdruck, dass ihre Augen nur so blitzen. Auch im Porträt bleibt sie standhaft: Die erfolgreichsten Verstecke bei Hausdurchsuchungen – „zwanzig habe ich gehabt" – verrät sie nicht. Stolz auch, dass nur einer sie einmal verraten hat.

Verstrickt

Berta Urech heute

Most Tango